

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Sich triw blybä?  
**Autor:** Dillier, Julian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-612555>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Josef Sarbach

## Geschichten aus Visperterminen

Von Zeit zu Zeit geriet Albin Zeiter in finanzielle Engpässe, aus denen er sich durch Pump herauszumanövrieren versuchte: «Chenntischt mer nit grad zwenzg Franggu entlehnu, ich brüchti schi sicher nit lang...»

\*

Füsiliere aus Visperterminen stehen irgendwo im Feld. Da die Sonne prächtig wärmt und die Befehle auf weitere Einsätze auf sich warten lassen, legt man sich ins kühle Gras und versucht, die Wartezeit mit Verslein-Schmieden zu überbrücken. Die Aufgabe besteht darin, auf einen Vers den passenden Reim zu finden. «D Sunna schint uf mine Frack», beginnt einer. Nach einigem Sinnieren räuspert sich ein von der Muse scheinbar Geckster: «--- Zack!»

\*

Die Geteilen des Weilers Bitzinen sind zum «Chappelumahl» eingeladen. Dem Brauch entsprechend wird «Ches gibratot» (Raclette). Dazu isst man «mutzi Rieja» (ein grosses, zopfähnliches Fladenbrot). Weil die Brote noch frisch und die Messer nicht scharf genug sind, werden die Scheiben mehr zerstoßen als abgeschnitten. «Was heid-er de da öü fer Messer», ereifert sich «z Seppeli Josisch Ludwini», «uf denu chennti mu ja mit bluttum Hindra z Rom ritu!»

\*

Die «gross Margreth» blieb mit fünf halbwüchsigen Buben als Witwe zurück. Damals kannte man Renten noch kaum, und so hatte die gute Frau alle Mühe, die Geldmittel für das Notwendigste zusammenzukratzen. Eben hatte sie für ihre Jungmannschaft mit teurem Geld neue Schuhe erstanden. Der Aelteste von ihnen stieg am darauffolgenden Sonntag in den Turm hinauf, um dem Sigrüst beim «Obenüs-Littu» zu helfen. Eine kleine Unachtsamkeit bewirkte, dass sein Fuss vom Trittbrett der noch schwingenden Glocke erfasst wurde. Als man ihn mit zerschundenem Fuss und abgerissener Schuhsohle nach Hause brachte, machte die sonst schon genug geplagte Frau, nachdem sie sich vom ersten Schrecken

erholt hatte, ihrem Aerger Luft: «Der Göüch pärwei, aber der scheen Tschagu!» (Was den Lämmel betrifft, das wäre noch zu verschmerzen, aber der neue Schuh ist hin!)

\*

In dem Visperterminen gegenüberliegenden Dorf Zeneggen ging einer nach einem festlichen Anlass trotz aller Bemühungen nicht mehr geradewegs nach Hause. Sein Weg führte unterhalb der Kapelle vorbei, die den Vierzehn Nothelfern geweiht ist. Das Unglück wollte es, dass er plötzlich über seine eigenen Füße stolperte und die Böschung hinunterkollerte. Nach mehrfach fehlgeschlagenem Versuch, das Strassenbord zu erklimmen, hob er protestierend seine Faust gegen das Kapellchen und wetterte: «Das ischt do nix, vierzäh gägu eine!»

\*

Die Gemeindearbeiter, der Bürgerpräsident, der Pfarrer und ein paar freiwillige Helfer sind in den Pfarreben am «Wimdu». Man schaltet gerne eine Verschnaufpause ein, geniesst ein Gläslein Letztjährigen und erzählt heitere Begebenheiten. Einer der Helfer findet, in Visperterminen habe es «glatti Siecha». «Z Erneschtisch Hansi» bestätigt: «Ja, ja, z Tärbinu het s em paar glatti Siecha», und weist dabei mit seinen Blicken spitzbübisch auf die «Oben-ohne-Häupter» des Pfarrers und des Bürgerpräsidenten.

### Verspätet

Ein prächtiger Cadillac saust über die Stratford-on-Avon Avenue. Neben einem Fussgänger hält er an. «Ist das der richtige Weg zum Hause Shakespeares?» «Ja, das ist er schon», erwidert der Fussgänger. «Aber Sie müssen sich nicht so beeilen. Er ist schon tot.»

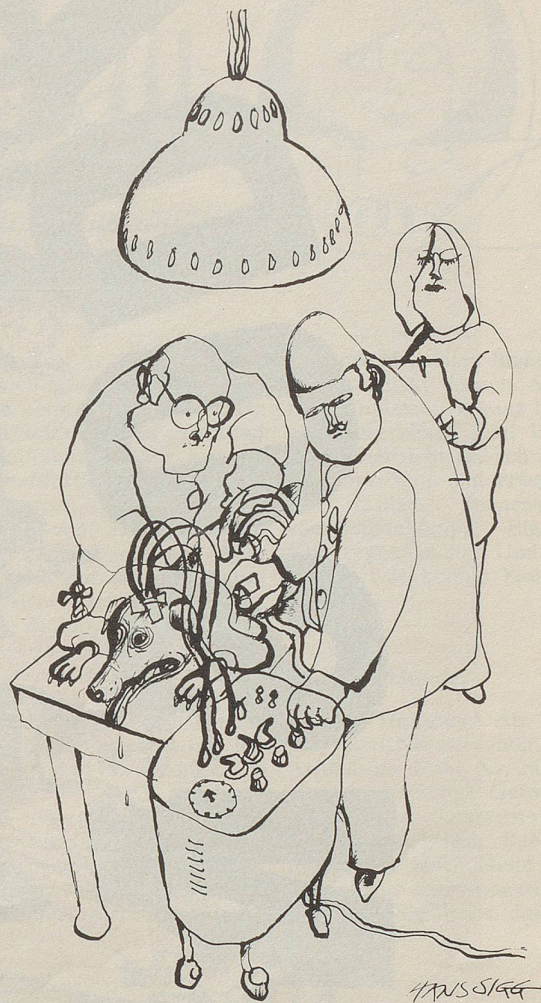


*St. Moritz*

**HOTEL EDEN GARNI**

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliaabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juli-Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.-. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer  
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401



Tierversuche zum Nutzen der Menschheit oder wissenschaftliche Tierquälerei?

## Sich triw blybä?

(Obwaldner Mundart)

Tuä wie ander Lyt  
und de bisch n ä.  
Tuesch nid wie ander Lyt,  
de isch äs lätz.

Scho mängä hed sich wellä sy,  
hed ta  
as wäär är sälber Gsetz,  
hed si Farbi bikennt  
und hed sich drab  
i d Nesslä gsetzd.

Tue drum wie ander Lyt,  
de hesch, was d hesch.  
Was dyted äs fir ander Lyt,  
wemmer sich triw und sälber blybt.

Julian Dillier